

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pf. Reklamezeile 25 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 10.

Sonnabend, den 3. Februar 1917.

21. Jahrg.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starker Frost und Schneefälle schränken die Gefechtsaktivität ein. An der Lothringer Grenze bei Veitrey war von Mittag an der Artillerielampf stark. Abends griffen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an; sie wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Nister der Ma flüchteten unsere Truppen eine russische Waldstellung und wiesen in ihr mehrere starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über 900 Mann wurden gefangen. 15 Maschinen-gewehre erbeutet.

Nach heftigem Feuer griffen die Russen mehrmals die Stellungen südlich der Walepunastraße an. Zwei starke Angriffe scheiterten, beim dritten Ansturm gelang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen.

Nabe der Donau gingen starke feindliche Aufklärungsabteilungen vor; sie wurden von den osmanischen Polen zurückgetrieben.

Mazedonische Front.

Deutsche Erkunder brachten von einer Streife im Gernabogen mehrere Italiener gefangen ein.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Der verschärfte U-Boot-Krieg in Kraft.

Berlin, 31. Jan. Der Regierung der Vereinigten Staaten ist heute eine Note übermittelt worden, in der es u. a. heißt: Nachdem der Versuch zur Verständigung von den Gegnern mit verschärfter Kampfanlage beantwortet worden ist, muß die kaiserliche Regierung, wenn sie in höherem Sinne der Menschlichkeit dienen und sich an den eigenen Vorkriegsgenossen nicht verstoßen will, den ihr von neuem aufgedungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter vollem Einlage aller Waffen fortführen. Sie muß daher auch die Beschränkungen fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt hat.

In einer der Note beigefügten Denkschrift werden die Sperrgebiete um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer bezeichnet, in denen vom 1. Februar 1917 ab jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden wird. Neutrale Schiffe, die die Sperrgebiete befahren, tun dies auf eigene Rechnung. Wenn auch Vorjorge getroffen ist, daß neutrale Schiffe, die am 1. Februar auf der Fahrt nach Häfen des Sperrgebietes sind, während einer angemessenen Frist gekehrt werden, so ist doch dringend anzuraten, daß sie mit allen verfügbaren Mitteln gewarnt und umgeleitet werden. Neutrale Schiffe, die in Häfen der Sperrgebiete liegen, können mit gleicher Sicherheit die Sperrgebiete noch verlassen, wenn sie vor dem 5. Februar auslaufen und den kürzesten Weg in Feindbesitz nehmen. Der Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer kann unter genau bezeichneten Bedingungen unbehelligt weitergehen.

Den Regierungen der anderen neutralen Staaten sind entsprechende Noten übermittelt worden.

Ein deutsches U-Boot im Gismere verloren.

Das norwegische Marineministerium gibt bekannt: Ein norwegisches Motorfahrzeug setzte bei Hammerfest die 34 Mann starke Besatzung eines deutschen U-Bootes, welches auf hoher See gesunken war, an Land. Da die Besatzung nach einem nor-

wegischen Hafen auf einem neutralen Schiffe gebracht wurde, ist sie gemäß der in ähnlichen Fällen erfolgten früheren Entschuldigungen in Freiheit gesetzt worden. Wie man an zukünftiger Stelle erfährt, hatte das U-Boot am 27. abends in der Nähe von Hammerfest ein Gefecht mit einem englischen Hilfskreuzer. Die Besatzung des Bootes ist bis auf den Ingenieur Hermann gerettet.

Von der See.

Ueber das Gefecht in Gooiden an der holländischen Küste, in dem zwei feindliche Zerstörer vernichtet wurden, werden weitere Einzelheiten bekannt: Gleich zu Beginn des Gefechtes, das sich während der Dunkelheit abspielte, erhielt das Führerfahrzeug „V 69“ einen Volltreffer in die Kommandobrücke. Dieser Treffer tötete den Flottillenchef, Korvettenkapitän Wag Schulz, der seine Flottille seit Beginn des Krieges stets mit Schneid und Erfolg geführt hatte, sowie zwei weitere Offiziere und einige Mannschaften und veranlaßte eine Niederbrennerei, die zu einem Zusammenstoß mit einem anderen Boot führte. „V 69“ ist dann in schwer beschädigtem Zustande unbehelligt vom Feinde nach dem niederländischen Hafen Muiden eingelaufen.

Das von „V 69“ genannte Boot hat trotz seiner Beschädigungen an Gefecht weiter teilgenommen und im Verlauf desselben einen englischen Zerstörer durch Kammern schwer beschädigt. Der Zerstörer wurde später durch unsere Flugzeugabteilung in sinkendem Zustande selbsteinstellt. Dem deutschen Torpedoboot gelang es trotz seiner infolge des zweimaligen Nammens herabgesetzten Geschwindigkeit ungehindert vom Feinde einen deutschen Stützpunkt zu erreichen.

Ein drittes deutsches Boot, welches in der Dunkelheit während des Gefechtes die Führung mit den anderen verloren hatte, fiel auf zahlreiche feindliche Torpedobootsversucher, griff sofort an und versenkte durch Torpedoschießerei auf nächste Entfernung einen großen feindlichen Zerstörer. Angesichts der ihm gegenüberstehenden Übermacht brach das Boot das Gefecht ab und erreichte unbehelligt durch den Gegner wohlbehalten den Hafen.

Ein französischer Truppentransport versenkt.

Genf, 31. Jan. Das französische Truppentransportschiff „Admiral Rayon“ wurde versenkt. Das Verloren des deutschen U-Bootes war nur wenige Sekunden sichtbar. Die beiden das U-Boot verfolgenden Torpedojäger „Arc“ und „Bonbaris“ konnten seinen Schuß gegen das sofort nach Explosion des Schlachtschiffes untergegangene U-Boot abgeben. Es dauerte 10 Minuten, bis „Admiral Rayon“ gesunken war. Es wurden 100 Todesopfer angegeben. Von dem für Saloniki bestimmt gemessenen Kriegsmaterial wurde nichts gerettet. „Admiral Rayon“ hatte 5566 Mann tonnen und war im Frieden als Handelsdampfer in Havre beheimatet.

Englands wahrer Kriegsgrund.

Auf der in London stattgehenden Generalversammlung der London- und Provinzial-Bank führte Oberst Alfred Goldberg folgendes aus:

Wir Engländer haben diesen Krieg begonnen, um die industrielle Macht und den steigenden Einfluß Deutschlands auf das internationale Bankwesen endgültig zu vernichten. Wir bringen die schwersten Opfer, um zu diesem Ziel zu gelangen. Wir müssen den Krieg fortsetzen bis zum endgültigen Sieg. Wir müssen bemüht sein, England größer zu gestalten, als es jemals gewesen. Der Deutsche muß aus dem Weg geräumt werden; das war unsere Absicht, als wir den Krieg begonnen haben, das bleibt unser Vornehmen.

Des Kaisers Dank an die preussischen Provinzen.

Berlin, 30. Jan. Se. Majestät der Kaiser hat den Landesdirektor der Provinz Brandenburg v. Winterfeldt auf das an ihn gerichtete Telegramm folgende Antwortdrahtung zugehen lassen:

Großes Hauptquartier, 29. Januar. Den Vertretern der preussischen Provinzen danke ich von Herzen für das Gelingen der Treue, das sie mir an meinem Geburtstag mit erhabenden Worten in geschmackvoll ausgefallener Glückwunschsadresse abgelegt haben. In dieser ernten Zeit hat die Kundgebung rückhaltlosen Vertrauens und alsbaldigster preussischer Königstreue meinem landesväterlichen Herzen wohlgetan. Nach 30 monatiger

Gegen den Mißbrauch der Lazarettschiffe durch die Feinde.

Berlin, 30. Jan. Der deutschen Regierung liegen überzeugende Beweise dafür vor, daß feindliche Lazarettschiffe vielfach zu Munition- und Truppentransporten mißbraucht wurden. Sie hat diese Beweise der britischen und der französischen Regierung auf diplomatischem Wege mitgeteilt und gleichzeitig erklärt, daß der Verkehr der Lazarettschiffe auf den Stappenstraßen der in Frankreich und Belgien kämpfenden feindlichen Armeen innerhalb der Linie Flamborough—Dead—Verschelling einerseits und Quessant—Laudsent andererseits nicht mehr geduldet wird.

Den feindlichen Mächten steht es frei, den Verkehr von Lazarettschiffen zum Transport verwundeter und kranker Heeresangehöriger auf Wegen außerhalb dieser Gebiete fortzuführen zu lassen. Für den Fall, daß sie auch fernerhin Lazarettschiffe verkehrsrechtswidrig zu Transporten mißbrauchen sollten, wird die Spernung weiterer Seereise vorbehalten.

Die Gefahr der wachsenden japanischen Flotte.

Amsterdam, 31. Jan. Der Vorsitzende der Handelskammer in Osaka hat dem „Allgemeinen Handelsblatt“ zufolge erklärt, daß die japanische Schiffbau-Industrie innerhalb von 5 Jahren die englische und amerikanische überflügeln lassen werde. Japan werde dann an der Spitze der schiffbauenden Nationen stehen. Die japanische Schiffbauindustrie habe sich bereits während des Krieges gewaltig erweitert und die japanischen Werften seien gegenwärtig auf lange Zeit hinaus mit Aufträgen überhäuft.

Kaiserliche Anerkennung für die Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika.

In einem Erlass des Kaisers an den Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts heißt es: Seit 30 Monaten steht die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika abgeschnitten von jeder regelrechten Verbindung mit der Heimat in ununterbrochenem Kampf gegen einen an Zahl und Kampfmitteln weit überlegenen Gegner. Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen hat sie in zahlreichen Schlachten und Gefechten die gegen das Schutzgebiet angestrebten englischen, belgischen und portugiesischen Streitkräfte geslagen und den Krieg lange Zeit in feindliches Gebiet getragen, nach heute schämt sie die deutsche Flagge in Ostafrika. Welches Schicksal Gott der Herr auch der kleinen Gedenkhar beschieden haben mag, das Vaterland gedient mit stolzem Bewußtsein keiner im fernen Afrika kämpfenden Schöne. Ich spreche der Truppe für ihr heldenmütiges Ausharren in den ungleichen Ringen meinen kaiserlichen Dank und meine hohe Anerkennung aus.

Des Kaisers Dank an die preussischen Provinzen.

Berlin, 30. Jan. Se. Majestät der Kaiser hat den Landesdirektor der Provinz Brandenburg v. Winterfeldt auf das an ihn gerichtete Telegramm folgende Antwortdrahtung zugehen lassen:

Großes Hauptquartier, 29. Januar. Den Vertretern der preussischen Provinzen danke ich von Herzen für das Gelingen der Treue, das sie mir an meinem Geburtstag mit erhabenden Worten in geschmackvoll ausgefallener Glückwunschsadresse abgelegt haben. In dieser ernten Zeit hat die Kundgebung rückhaltlosen Vertrauens und alsbaldigster preussischer Königstreue meinem landesväterlichen Herzen wohlgetan. Nach 30 monatiger

opferreicher Kriegführung steht das gesamte deutsche Volk im heiligen Jorn über die Ablehnung seines Friedensanerbietens von neuem Mute und von doppelter Kraft besetzt wie ein Mann zu Kaiser und Reich, um den nun unvermeidlich gewordenen blutigen Endkampf für Haus und Hof, Ehre und Freiheit stetig zu bestehen und die feindlichen Friedensstörer endgültig in ihre Schranken zurückzuweisen. Dazu helfe uns Gott und unser guter Wilhelm R.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Dem Sanitäts-Sergeanten Krämer von der Infanterie-Vorhule, zur Zeit im Felde, wurde am Geburtstage St. Mariä des Kaisers das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt: Für die Hauswirte besteht die Möglichkeit, Beleuchtung zu sparen, auf Grund einer am 15. Dezember 1916 erlassenen Polizeiverordnung; wenn das betreffende Haus um 8 Uhr geschlossen wird, darf mit dem gleichen Zeitpunkt auch die Beleuchtung der Türe und Treppen eingestellt werden.

550 Gramm-Bestimmungen aus dem Felde. In Erfüllung eines Wunsches der Vereinsnachbarn ist das Meißengewicht der nicht amtlichen Feldpostsendungen (Feldpostpäckchen) jetzt auch für den Verkehr vom Feld her nach der Heimat entsprechend den in entgegengesetzter Richtung bereits bestehenden Gewichtslimiten von 250 auf 500 Gramm erhöht worden, jedoch unter Zugbilligung eines schneeprozentigen Lebergewichtes nimmere Befreiungen (Bändchen) aus dem Felde bis zu einem Gewicht von 550 Gramm verschickt werden können. Feldpostsendungen über 275 bis 550 Gramm sind vom Abnehmer mit 20 Pf. freizumachen.

Am 1. Februar 1917 tritt eine Höchstpreisverordnung für Zint in Kraft, in der für Zint je nach dem Feingehalt, auch für umgeschmolzenes Zint, Utzint und dergl. und für Zint in Erzen Höchstpreise festgelegt werden. Ueber die Anwendung der Höchstpreise in verschiedenen Fällen, auch bei Weiterverarbeitung des Zintes, sind bestimmte Richtlinien gegeben. Ausnahmen von den Bestimmungen der Höchstpreisbestimmung können insbesondere bei Einfuhr gestattet werden. Anträge und Anfragen sind an die Metallmeldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamts des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11 zu richten. Einzelheiten sind aus dem Wortlaut der Bekanntmachung zu ersehen, die bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeibehörden ausliegt.

Am 25. Januar ist eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Fahrradbereifungen (Nr. V. L. 1337/11. 16 KRA) in Kraft getreten. Die in der Bekanntmachung bestimmten Höchstpreise treffen alle im Gebrauch befindlichen oder für den Gebrauch bestimmten gummihaltigen Fahrradreifen und Fahrradreifen und Fahrradschläuche, die gemäß § 8 der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) vom 12. Juli 1916 eingetragen werden. Da die in der eben bezeichneten Bekanntmachung gezeigte Frist zur freiwilligen Ablieferung der Fahrradbereifungen wiederholt verlängert worden ist und noch bis zum 5. Februar läuft, so können die Besitzer der in Betracht kommenden Fahrradbereifungen nur nochmals dringend darauf hingewiesen werden, ihre Bereifungen freiwillig zur

Ablieferung zu bringen. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Torgau. 1. Febr. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande wurde am 27. Januar in Anerkennung der geleisteten vaterländischen Dienste in der Heimat dem Kgl. Landrate unseres Kreises, Herrn Geh. Regierungsrat Wieland verliehen. Dasselbe Auszeichnung erhielten Regierungspräsident von Gersdorff und Landeshauptmann Erz von Wilmowski.

Torgau. 29. Jan. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde am vergangenen Donnerstag der Amtsrat B. aus R. wegen Kartoffelhöchstpreisübertretung zu 1500 M. Geldstrafe, ausfallslos 100 Tage Gefängnis, und zur Tragung der Kosten verurteilt. Der Angeklagte hatte im Okt. v. J. sich für den Zentner Kartoffeln 6 Mk. geben lassen, obgleich der Höchstpreis auf 5.50 Mk. festgesetzt war. Der Staatsanwalt hatte das obige Strafmaß beantragt; das Gericht entschied dementsprechend.

Wittenberg. Schließung der Schulen wegen Kohlenmangel? In der letzten Stadtvorordnetenversammlung machte Herr Stadtbaurat Dufschmann die Mitteilung, daß das Wittenberger Garnisonkommando die Schließung der Schulen bei der Regierung in Merseburg telephonisch beantragt habe. Die in Aussicht gestellte Genehmigung ist bis jetzt noch nicht eingetroffen.

Wittenberg. 27. Jan. Auf dem hiesigen Bahnhof kam gestern früh beim Befahren eines Zuges die hier in der Kapplerstraße wohnende Sprengstoffarbeiterin Feida Uebe aus Pörsch bei Halle zu Fall und zog sich dabei so schwere innere Verletzungen zu, daß sie mittels Krankenforders dem städtischen Krankenhaus zugewiesen werden mußte.

Wittenberg. 31. Jan. Die Gaslieferung ist während des Tages von 8½ Uhr früh bis 4½ Uhr nachmittags eingestellt. Nach 10 Uhr abends soll auch nicht mehr gebraucht werden, und die Kochgasbenutzung ist ganz untersagt. Der Brennstoffbedarf der Kriegsgroßindustrie wird vom Garnisonkommando selbst geregelt. Die Fabriken müssen ihren Bedarf für die Monate Februar, März und April beim Garnisonkommando anmelden.

Gilenburg. Die Seminar-Aufnahmeprüfung findet in den Tagen vom 22. bis 26. März statt; die Aufnahmeprüfung für Präparanden am 13. März d. J. Anmeldungen für die Präparandenanstalt sind spätestens bis zum 1. März an die Seminarleitung einzureichen, werden aber auch jetzt schon angenommen.

Chelien. 30. Jan. Todessturz aus dem Fenster. In einem Unfall geistiger Unmachtung stürzte sich die 74jährige Witwe Häfelbarth aus dem Fenster ihrer im zweiten Stockwerk belegenen Wohnung erst am Morgen wurde die Unglückliche aufgefunden und nach ihrer Wohnung gebracht, wo sie nach einigen Stunden starb.

Siederich. 26. Jan. Der Reisende Pörsch von hier kam infolge der Glätte auf dem Bahnhof so unglücklich zu Fall, daß er eine klaffende Wunde davontrug und kurz darauf verstarb.

Mühlhausen i. Ch. 30. Jan. (Der Schnee leuchtet.) Der Magistrat beschloß, die Straßenbeleuchtung so lange völlig einzustellen, wie der Schnee liegt und durch seine Weiße eine völlige Verfinsternung verhindert; die Bürgerlichkeit wird wegen des Kohlenmangels der Gasanstalt zur äußersten Sparsamkeit im Gasverbrauch ermahnt.

Zeitz. 30. Jan. (Verbrannt.) Die achtjährige Magdalene Hengel in Saumnitz machte sich, wäh-

rend sich ihre Mutter in der Stadt befand, am Dietz zu schämen. Dabei gerieten die Kleider in Brand, und lichterloh brennend sprang das Mädchen in den Hof, wo es von Nachbarn bemerkt wurde, die für die sofortige Ueberführung in das hiesige Krankenhaus sorgten. Dort ist das bebauenswerte Kind an den schweren Brandwunden kurz nach der Einlieferung gestorben.

Frankenhäusen a. Kyffh. 28. Jan. Der 67 Jahre alte Ochsenfütterer Albert Koch aus Ubersleben, der über 30 Jahre auf der Domäne Nächst bedienstet ist, stürzte infolge Schwindelanfalls in den Ochsenstall befindlichen Wasserbehälter und ertrank darin, da das Vorkommnis nicht gleich bemerkt worden war.

Worbis. 28. Jan. Seit Montag morgen hat die heftige Gasanstalt, die unter fortgesetzten, unvorhergesehenen Betriebsstörungen ihr Dasein fristet, den Betrieb zeitweise einstellen müssen. Wer hatte auch mit der Nordpolfalte von 15 Grad gerechnet. So ist sie denn eingetroffen, d. h. das in ihrem Gasbehälter befindliche Wasser ist erfarrt und läßt kein Gas mehr herein. So mußte also bei Dunkelwerden der Laden, Geschäftss, Gewerbes- und Wirtschaftsbetrieb eingestellt werden.

Vermischte Nachrichten.

Zum Untergang des deutschen U-Bootes. **Kopenhagen.** 30. Jan. Zu dem Untergange des Unterseebootes meldet „Politiken“ aus Kopenhagen, daß der Kampf mit dem englischen Hilfskreuzer 49 Seemeilen von der Küste stattfand. Die Mannschaften des Unterseebootes waren eifrig bemüht, sich durch Schwimmen über Wasser zu halten, als das Unterseeboot noch 10 Seemeilen von Land entfernt war, kam das Fischerboot im letzten Augenblick zu Hilfe. Gleich darauf sank das Unterseeboot. Kapitän und Mannschaften haben in Hammerstedt gute Aufnahme gefunden und konnten sich dank guter Versorgung schnell erholen. Ihre Abreise wird bald erfolgen.

Ein gefährliches Waschpulver. Die 10jährige Pflanztochter eines Schneidergesellen in der Memeler Straße zu Berlin benutzte in Abwesenheit der Angehörigen eine flüssige Waschpulver „Rubinat“ beim Waschen der Wäsche in der Nähe einer Gasflamme, explodierte das aufgelöste Waschpulver und setzte die Kleidung des Mädchens in Brand. Auf das Gedröhre des verunglückten Kindes eilten Nachbarn herbei und löschten die Flammen. Die Feuerwehre schaffte die Schwerverbrannte nach dem Krankenhaus.

Bestiehe Schneefurme in England. Neuter meldet, daß Großbritannien von einem heftigen Schneesturm heimgesucht wurde. Ein Fischerdorf bei Dartmouth wurde bis auf zwei Häuser vom Wind umgerissen. In Lancashire brach in einer Baumwollspinnerei ein Streifen aus, weil die Arbeiter sich weigerten, in ungeheizten Sälen weiter zu arbeiten. — Die Städte und Dörfer in Westland sind durch große Schneemassen von der Umwelt abgeschnitten.

Keine schwarze Konfirmationskleidung. Das evangelisch-lutherische Landeskonfessionsrat in Königsberg Sachsen erklärt, daß die gegenwärtige Notlage unseres Vaterlandes es nicht zuzulassen erschiene, daß in diesem Jahre an der alten Sitte, nach der die Konfirmanten in neuer schwarzer Kleidung zum Altar kommen, nicht festgehalten werde; die Konfirmanten sollten ohne jede Scheu eine noch würdige, wenn auch schon gebrauchte dunkle Kleidung für die kirchliche Feier verwenden.

Eine ungeliebte Frau.

Roman von M. Hartling.

Zachdrück verboten

7]

Sie lacht wieder spöttisch, grausam. „Nein, Mitleid kenne ich nicht, nur Rache. Mitleid ist der Vorlauf eines schwachen Herzens, ich aber will stark sein. Stark wäre ich in meiner Liebe gewesen, wenn du sie nicht verraten hättest, stark werde ich auch im Haffe sein. Du aber, Herbert v. Siechlen, hüte dich, meine Rache noch mehr herauszufordern! Du darfst die Tochter des Emporkömmlings nicht lieben, nie, niemals! So weit darfst du dich und mich nicht erniedrigen! Das Herz, das einer Konstanze Wandersott angehört, darf niemals einem anderen Weibe zu eigen sein!“

Diese Stille folgte diesen leidenschaftlich hervorgerufenen Worten, wie festgebannt hängen die Blicke der beiden jungen Menschenfinder ineinander, langsam, ganz langsam löst Konstanze den brennenden Blick von Herberts Antlitz, dann wendet sie sich ab und ohne ein weiteres Wort eilt sie den weißen Kiesweg entlang, der zum linken Schloßflügel führt.

Mit gekemtem Haupt und müdem Schritt erhebt Herbert die Stufen der Veranda. Sein Gesicht ist bleich, und in den umförmten Augen liegt ein schmerzlicher Blick. Er sieht Marianne nicht, die ihm hoch aufgerichtet, kühl und stolz entgegentritt. „Herbert!“ Er schrickt zusammen; mit unartikuliertem Laut taumelt er zurück. „Marianne, du? Wie kommt du hierher?“

„Ich suchte dich, Herbert, ich wollte dich hier erwarten, ich hörte alles. Aber nicht, um dir Vorwürfe zu machen, siehe ich hier, sondern um zu überlegen, was nun werden soll.“

„Was nun werden soll? Marianne, du willst doch nicht — um Gottes willen —“

„Was von dir trennen? Nein, Herbert! Was Gott vereinigt, das soll der Mensch nicht trennen. Wir müssen das Leben zu ertragen suchen, so lange wenigstens, als wir es bei Anspannung all unserer Kräfte vermögen. Und wenn wir unterliegen, Herbert, wenn das Schicksal uns dennoch niedermüht, ja dann helfe uns Gott, Uebermenschliches kann er von uns nicht fordern.“

„Marianne, du bist edel und großherzig, ich gäbe mein halbes Leben dafür, hätte ich dir diese Stunde eriparen können.“

Sie richtet ihre schlante Gestalt empor.

„Ich brauche dein Mitleid nicht, Herbert. Die Schuld, die dir angeburdet, kann durch nichts ausgelöst werden. In meinen heiligsten und edelsten Gefühlen hast du mich beleidigt, hast das Vertrauen, das ich dir willenlos gegeben, schände mißbraucht. Eine Klust gähnt zwischen uns, so tief und groß, sie wird sich niemals überbrücken lassen. Wir werden nebeneinander leben wie zwei Menschen, die sich innerlich völlig fremd, durch die Umstände gezwungen sind, unter einem Dache zu leben. Von einem gemeinschaftlichen Leben kann keine Rede sein, ich mühte mich ja selbst verachten.“

„Marianne, glaubst du, ich würde ein solches Leben ertragen? Noch habe ich meinen Stolz, eher

werde ich sterben, als mich so tief demütigen. Ich habe den erlösenden, festen Willen gehabt, dir ein guter, treuer Gatte zu sein. Habe ich denn so fuchtwürdiges getan, als ich meine Hand nach deinem Beiß ausstreckte? Tun nicht hundert andere daselbe?“

„Ist eine Tat darum entschuldbarer, weil hundert andere sie schon getan haben? Nicht vor dem oberflächlichen Urteil der Menschen, vor uns selbst müssen wir unser Handeln rechtfertigen können, wenn wir bestehen wollen, und das, Herbert, das kannst du nicht. Nicht nur mein Leben hast du zerstört, auch ein anderes Herz, das dir vertraut, hast du verraten, doppelst hast du gefündigt. Doch was gelchehen ist, es läßt sich nicht mehr ändern, laß uns jetzt leben, was aus dem Schiffbruch unseres Lebens noch zu retten ist. Die Fessel, die dich an eine ungeliebte Frau bindet, soll dich möglichst wenig drücken. Du bist dein eigener Herr, bist völlig frei zu tun, was dich beliebt, wir wollen einander nicht hindernd im Wege stehen. Jeder lebe für sich, nur die gemeinsamen Waghseiten sollen uns zusammenführen.“

Herbert blickt auf sein Weib. Wie stolz und unnahbar sie vor ihm steht. Wie kalt und fremd die braunen Augen blicken, die ihm noch vor kurzem in warmer, verheißungsvoller Liebe gluldet. Sein Stolz, sein männliches Ehrgesühl bäumt sich gegen Mariannes Vorwurf auf, aber er zwingt sie nieder. Sie allein ist ja die Beleidigte, sie allein hat ein Recht, die Sühne zu bestimmen. Er preßt

o Erhöhung der Einkünfte. Die Gesellschaften, die an der vor kurzem geschlossenen Interessengemeinschaft der Elbischiffahrt beteiligt sind, haben die Frachttarife um fünf bis sieben Pfennige für je 100 Kilogramm erhöht. Begründet wird die Preissteigerung mit dem Anstiegen sämtlicher Löhnen und vor allem mit der Steigerung der Kohlenpreise.

o Heim für abwegige Kinder. In Halle ist ein Tagesheim für abwegige Kinder gegründet worden. Es sollen hier Kinder, die schwer erziehbar und bereits mit dem Jugendrichter in Konflikt gekommen sind, oder die infolge ihrer eigenartigen Veranlagung zur sittlichen Verwahrlosung neigen, Aufnahme und Unterweisung finden.

o Erinnerung an die Bluttat von Sarajevo. Im Buchheim zu Theresienstadt in Böhmen starb der ehemalige Gymnasiast Trifko Grabe, der wegen Teilnahme an dem Attentat auf den Erzbischof-Prinzen Franz Ferdinand und seine Gemahlin zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war. Er hatte sich am Attentatsort, mit einer Bombe und einem Revolver bewaffnet, am Nathans von Sarajevo aufgestellt, kam aber nicht dazu, von seinen Waffen Gebrauch zu machen. Grabe ist von den Attentätern, die im Prozesse verurteilt wurden, der vierte, der im Gefängnis starb.

o Eine Frau im Kapitol. In den Washingtoner Kongress wird demnächst, zum erstenmal, eine Frau einziehen: Miss Rantlin als Vertreterin von Montana. Miss Rantlin ist 34 Jahre alt und hat an der Universität von Montana studiert.

o Volkszählung in Bukarest. Die vom Generalgouvernement Bukarest angeordnete Volkszählung wurde am 6. Januar beendet. Es wurde ermittelt, daß Bukarest gegenwärtig 308 987 Einwohner zählt, darunter 119 985 Männer. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 82 604.

o Ehrung für König Alfons. Mehr als 9000 spanische Gemeinden beschloßen, dem König Alfons durch Verleihung des Ordens für öffentliche Wohltätigkeit ihren Dank für seine hochherzige Tätigkeit anzuzeigen der durch den Krieg Geschädigten auszusprechen.

o Brandopfer in England. Nach einem Bericht der englischen Feuerschutzbehörde sind in den 20 Kriegsjahren in England 221 Personen durch Brände umgekommen, und zwar 277 Männer, 754 Frauen und 1700 Kinder. Der Brandschaden wird auf 8 278 000 Pfund Sterling geschätzt.

o Erdbebenkatastrophe in Nieder-Ländern. Beim Kolonialdepartement in Haag ist die Nachricht von einem Erdbeben in Ost- in Niederländisch-Indien eingetroffen. Tausende von Häusern, darunter die Wohngebäude der Regenten von Giougar und Bangal, fielen dem Erdbeben zum Opfer. Viele Tempel und Heiligtümer wurden zerstört. Im Süden von Bali wurden 50 Eingeborene getötet und 200 verwundet. Der volle Umfang des Schadens läßt sich noch nicht überblicken.

o Ein Geschenk des Kaisers. Der Kaiser hat der Nationalversammlung sehr wertvolle Silber, Möbel, Kupferstücke, Kunst- und Dekorationsgegenstände aus seinem Privatbesitz gestiftet; die Geschenke sollen demnächst ausgeföhrt werden.

o Eine theologische Fakultät in Frankfurt a. M. Die Frankfurter Vegetarierversammlung sprach sich für Errichtung einer theologischen Fakultät an der Frankfurter Universität aus. Man beschloß die Verhandlung eines Reformationsjahrhundertstages zu diesem Zweck und erwartet auch die Bereitstellung von finanziellen Mitteln.

o Schwindel mit Brot und Warenmarken. In Dortmund ist ein großer Schwindel mit Brot und Warenmarken getrieben worden. Angekündigte der Drucker, in der die Marken hergestellt wurden, haben ganze Wagen derselben gestohlen und sie nicht nur selbst verbraucht, sondern auch einen schwingelhaften Handel damit getrieben. Für 10 Mark gab es ganze Bündel Karten aller Gattungen. Ein Maschinenmeister der Drucker wurde verhaftet. Die Stadt ist durch das Vorkommnis stark geschädigt.

o Betriebseinstellungen in der Branndindustrie. Mehrere große Brauereien in Nordböhmen, darunter das Bürgerliche Brauhaus in Saaz, stellten die Betriebe ein. Weitere Brauereien, darunter die des Fürsten Clara, werden im März schließen.

o Regierungsjubiläum des Großherzogs von Hessen. Am 18. März begeht der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Aus diesem Anlaß hat sich in Darmstadt ein Landesausichuß gebildet, an dessen Spitze die Präsidenten der ersten und zweiten Kammer stehen.

o Fackelzug der Berliner Studentenschaft. Aus Anlaß des Antrittes des Kaisers an das deutsche Volk und zur Vorfeier von Kaisers Geburtstag unternahm die Berliner Studentenschaft Mittwoch einen prächtig verlaufenen Fackelzug, an dem sich auch zahlreiche Studentinnen und Studentinnenmädchen der Universitäten Göttingen, Freiburg, Heidelberg, Bonn, Frankfurt a. M. und München beteiligten. Der Fackelzug, in dem 28 Banner gezeigt wurden, endete unter dem Abmähen väterlicher Rieder vor dem Schloße, wo ein Vertreter der Studentenschaft eine mit Begeisterung aufgenommene Ansprache hielt. Die Kaiserin empfing darauf eine Abordnung der Studenten.

o Eine Künstlerin als Diebin. In Dresden erregt die Verhaftung einer der Gesellschaft angehörende Dame, der Baroness Josefa D., Aufsehen. Sie ist eine bekannte Pianistin, die mehrmals bei Wohlthätigkeitskonzerten öffentlich aufgetreten ist. Die Baroness soll einer Frau einen größeren Betrag in barem Gelde entwendet haben; auch Unterschlagungen und die Abfertigung mancher Briefe werden ihr zur Last gelegt.

o Getreideschmuggel. Die Freiburger Grenzpolizei stellte fest, daß im Jahre 1913 noch der hundertsten Kriegserklärung wie im Jahre 1916 mehr als dreihundert Waaggons Getreide aus Ungarn nach Italien geschmuggelt worden sind. Die Waage, die bereits verhaftet werden konnte, betrieb den Schmuggel mittels gefälschter Frachtbrieve über die Schweiz.

o Todesstrafe eines Fliegerleutnants. Bei einem Probestieg ist in Berlin der Fliegerleutnant Karl Heinz Bernius, einer unserer bekanntesten Fliegeroffiziere, tödlich verunglückt. Bernius, der im 29. Lebensjahre stand, war der Sohn eines höheren Gerichtsbeamten in Darmstadt. Er war ursprünglich Philologe, wandte sich aber später der journalistischen Laufbahn zu. Nachdem er den Feldzug im Westen mitgemacht hatte und durch die Verletzung des Oberen Armes seiner Rechten ausgedient worden war, kehrte er nach Berlin zurück, um hier anderweitig verwendet zu werden.

o Ausstellung „Deutsche Luftkriegsbeute“. Mitte Februar wird in Berlin unter dem Namen „Deutsche Luftkriegsbeute“ eine Ausstellung eröffnet; es ist besigt werden, was unsere Flieger und Luftschiffer in diesem Kriege gefesselt haben. Deutsche Flugapparate werden aus militärischen Gründen nicht ausgestellt, dagegen eine große Anzahl von herabgeschossenen englischen, französischen und russischen Flugapparaten; es sollen ferner die Gondel des französischen Luftschiffes „Alface“ und ein russischer Fesselballon zur Ausstellung gelangen.

o Ärztlicher Kriegsgewinn. In einer Schöffengerichtsverhandlung in Erfing wurde festgestellt, daß ein dortiger Arzt von einem Arbeiter für ein ärztliches Zeugnis 30 Mark verlangt hatte. Vor dem Kriege kosteten derartige Zeugnisse in der Regel 6 Mark. Der Kriegsaufschlag beträgt also 400 %.

Ein Brief aus dem Felde.

(Albions Friedensstiel.)

Langst das Binzeln Kommenal
Schon im Schmutz der bunten Bänder?
Hat der Schwinn sich dieses Mal
So verreckt im Kalender?
Oder nicht mich der Verlust?
Ni mein Samst vom Wein trunken?
Oder ist der Scherzband
Ein Verein von Erbkäulern?
Schier an allen Gliedern wund,
Kriechend fallen auf allen Viere,
Will er frech dem Siegerbund
Seinen Frieden gar diktieren.

Jedes Mitglied des Vereins
Soll ein Beutestück bekommen.
Nur die Briefen wollen feins,
Sie allein sind ausgenommen.

Und sie lassen aller Welt
Fähig in die Ohren schreien,
Dadurch werde seliggelehrt,
Dass sie wahrhaft selbstlos seien.

Jeder lächelt, der es hört;
Nur der albene Franzose
Glaubt daran und schäumt und schreit
Auf Old England, das famose.

Marxen, blind vor Deutschenhuth,
Sollen auch die räuberischen
Briefen fest schon lagen, daß
Sie Catala behalten wollen?

Kirchliche Nachrichten.

Deutsche: Am Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Herr Pastor Lange.

Nachm. 4 Uhr: Kriegesbetstunde.

Schloßkirche: Am Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Militärpfarrer Langguth.

Markt-Kalender.

Am 3. Februar: Schweinemarkt in Schweinitz



Die Gemeindeparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit
3 1/2 %

Tägliche Verzinsung.
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Heute morgen 7/10 Uhr verstarb nach langem, schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Emilie Wittke

im Alter von 52 Jahren.

Im tiefsten Schmerz:

die trauernden Hinterbliebenen.

Annaburg, den 2. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

die Zähne so heftig in die Unterlippe, daß ein warmer, roter Tropfen hervorquillt.

„Es ist gut, Marianne!“ sagt er dann langsam, als koste ihn jedes Wort übermenschliche Anstrengung. „Ich habe an dir gekündigt und werde hüßen, so hart mir die Huße auch erscheint. Du hast ein Recht, Sühne zu fordern.“

Er blickt zu ihr herüber, er sucht ihre Augen, doch sie blickt an ihm vorbei in den duftenden, vom Sonnenschein überfluteten Garten.

„Ich danke dir, Herbert, daß du meinen Vorschlag angenommen hast. Für heute wirst du mich wohl entschuldigen, ich muß erst das Gleichgewicht meiner Seele wiederfinden.“

Sie geht an ihm vorbei auf die Türe zu. Er öffnet sie schweigend und läßt sie hindurchgehen. Die Schritte ihres weißen Kleides klingen leise rauschend über den Fußboden. Die Tür schließt sich wieder, dann ist Baron Herbert allein. Er läßt auf, grell und schneidend. Der kurze Liebesroman in seiner Ehe hat sich schnell abgespielt, kalte, graue Alltäglichkeit ist zurückgeblieben. Nun, ihm ist's recht, die Rolle des hässlichen Ghemannes lag ihm ja auch nicht. Mit hallenden Schritten geht er auf den Steinfliesen der Veranda auf und ab, er sucht umsonst das unangenehme Gefühl loszuwerden, das Mariannes Worte in ihm wachgerufen, sucht umsonst sich einzureden, es ist ihm so recht. Ein fast leidenschaftliches Verlangen erfaßt ihn, diese schöne, stolze Frau an seine Brust zu halten, sie zu zwingen, sich ihm zuzuneigen. So hatte er sich doch in ihr getäuscht; nicht ein Kind ist sie, son-

dern ein selbstbewußtes Weib, oder hat erst diese Stunde des Leides das Kind zum Weibe gereift? In toller Hektik eilt der sonst so ruhige, gleichmäßige Mensch die Stufen der Veranda wieder hinab; er stürzt sich auf sein Pferd, ein toller, wilder Ritt soll ihm das verschwundene Gleichgewicht seiner Seele wiedergeben.

Marianne ist in ihrem Zimmer zusammengebrochen, all die künstliche Selbstbeherrschung, die sie eben gezeigt, ist von ihr gewichen. Stunde um Stunde sitzt sie regungslos im Sessel, die Hände im Schoß gefaltet, die Augen mit leerem klarem Blick in die Ferne gerichtet. Sie kann nichts denken, der Kopf schmerzt ihr zum Zerplatzen, die vergangenen Stunden erscheinen ihr wie ein böser Traum. Auszharren muß sie hier, auszharren an seiner Seite, so lange sie es vermag; diese Tatsache steht unumstößlich fest bei ihr. Niemand soll erfahren, wie furchtbar sie leidet und ob auch das heimlich getragene Leid an ihrem Lebensmarke zehrt, sie will und muß der Welt ein lachendes Antlitz zeigen. Sie ist kein Weib, daran ändert keine Nacht der Welt mehr etwas, denn Gottes Bande binden fester als Menschenbände. Aber wird sie es ertragen können Tag um Tag, Stunde um Stunde, in kühlen Fremden neben dem Manne herzugehen, den sie liebt mit der ganzen Leidenschaft ihrer Seele? Wird die Schindlucht nach Glück und Liebe nicht größer sein als ihre Willensstärke? Und Konstanze? Wird sie nicht jede Gelegenheit wahrnehmen, um sie zu demütigen? Wird sie nicht Herbert mit dem ganzen Zauber ihrer dämonischen Schön-

heit zu umgarnen suchen? Wie aber wird sie das ertragen?

Laut aufstöhnend birgt Marianne das Antlitz in ihren Händen. O, daß ich meinen kühnen Tränen lindern den Schmerz, aber auch diese Verbindung ist ihr verlagert. Und keinen Menschen hat sie, dem sie ihr Leid klagen kann, allein, ganz allein muß sie es tragen. Ein kleines Gedicht kommt ihr in den Sinn, das Tante Erna ihr als Leitmotiv in ihr Tagebuch geschrieben. Ihr Tagebuch, ihr Trost in trüben und ihr Freund in frohen Stunden. Wie gut kannte Tante Erna doch die menschliche Seele, wie recht hatte sie, als sie beim Ueberreichen des Buches sagte:

„Schreib' all dein Denken und Empfinden, all dein Trun und Handeln da hinein, und du wirst sehen, wie notwendig dir ein solcher Freund ist. Die Freude drängt uns zur Mitteilung, die Freude verbindet wir auch oft Menschen mitzuteilen, die unserem Herzen nicht so nahe stehen, der Schmerz aber macht das Herz herbe und verschlossen; nur einem ganz vertrauten Freunde vermögen wir im Schmerz unser Inneres zu erschließen.“

Ja, ihr Tagebuch. — Marianne öffnete eine Schublade ihres Schreibtisches und holte das kleine, in rotem Saffianleder gebundene Buch hervor.

Fortsetzung folgt.

Durch Bekanntmachung vom 31. 1. 1917 — Nr. M. 3500/12. 16 KRA. — habe ich Höchstpreise für Holz festgelegt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht.
Magdeburg, den 31. Januar 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Führ. v. Lyncker, General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Sich habe 2 Bekanntmachungen und zwar:
1. Nr. W. IV. 100/1. 17 KRA. betreffend Beschlagnahme und Befandserhebung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art und
2. Nr. W. IV. 150/1. 17 KRA. betreffend Höchstpreise für rohe Seiden und Seidenabfälle aller Art

erlassen. Die Bekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 31. Januar 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Führ. v. Lyncker, General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachung vom 1. 2. 17 Nr. W. III. 4000/12. 16 KRA. habe ich eine Beschlagnahme von Patronen (Sulfat) Zellstoff, Spinnpapier und Papiergeräten verfügt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 1. Februar 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.
Führ. v. Lyncker, General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Holzversteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Thiergarten sollen am Freitag den 9. Februar 1917, vormittags 9 1/2 Uhr im Waldschloßchen zu Annaburg öffentlich versteigert werden:

Schubgebiet Thiergarten, Durchforschungen Jagen 142, 143, 144, 145: 4 Stämme V. Kl., 2 rm Kloben; Erle: 2 rm Kloben; Kiefer: 2 rm Kloben, 6 rm Knüppel.

Schubgebiet Weusefko, Sammeltrieb Jagen 120, 121, 125, Kiefer: 16 Stämme II. u. III. Kl., 72 rm Kloben, 69 rm Knüppel.

Schubgebiet Ansdneka, Sammeltrieb Jagen 64, 65, 79, 80, 83, Kiefer: 18 rm Kloben, 50 rm Knüppel, 4 rm Reis I. Kl.; Durchforschung Jagen 67, Kiefer: 13 rm Knüppel, 6 rm Reis I. Kl.

Schubgebiet Zickernick, Durchforschungen Jagen 59, 77, 91, Kiefer: 4 rm Kloben, 106 rm Knüppel, 8 rm Reis I. Kl.

Schubgebiet Frauenhorst, Durchforschung Jagen 9 = 11 rm Kiefer-Knüppel.

Schubgebiet Seidemühle, Durchforschungen Jagen 23 und 40, Kiefer: 6 Stämme III. u. IV. Kl., 23 rm Kloben, 106 rm Knüppel, 90 rm Reis I. Kl.

Schubgebiet Brandis, Durchforschungen Jagen 160, 172, Kiefer: 18 rm Kloben, 28 rm Knüppel; Sammeltrieb Jagen 163, 164, Kiefer: 9 Stämme II.—IV. Kl., 29 rm Kloben, 18 rm Knüppel.

Das Stammholz beginnt. Brennholz von Brandis zuletzt.

Nach der Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes, Reichs-Gesetzblatt Nr. 45, erhalten die Holzfuhrleute von Nutholz (Grubenholz, Astholz, Stammholz etc.) eine Fuhrzulage von 1 1/2 Pfd. pro Pferd und Tag bis 15. März. Da die Gespannhalter seit längerer Zeit 4 1/2 Pfd. zu empfangen haben, erhalten also die Holzfuhrleute 6 Pfd. pro Pferd und Tag.

Annaburg, den 1. Februar 1917.
Der Forstmeister.

Bekanntmachung.

Für die Gemeinde sind Feiswaren und Feisgeräthe eingetroffen, die durch die Lebensmittelgeschäfte zur Verteilung gelangen. Es erhält eine Person 150 gr Feiswaren (in Auszugware) zu 24 Pf., oder 150 gr Wabeln oder Feisgraben (Wasserware) zu 16 Pf., 110 gr Feisgeräthe zu 10 Pf.
Annaburg, den 31. Januar 1917.
Der Gemeinde-Vorstand.
J. B. Grunne.

Die neben der Villa Heckmann gelegene 3 zimmerige **Gärtner-Wohnung** sowie der dabei gelegene **Obst- und Gemüsegarten** sind zu vermieten. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Rennschlitten steht zum Verkauf bei **Willy. Grahl.**

Ackerwalzen, dreiteilige, liefert stets **Willy. König, Alten a. G.**

Nr. 41 der Annaburger Zeitung werden zur **Veröffentlichung** des Jahrgangs **1916** zurückgekauft. Die Geschäftsstelle.

Bink's Delikatess-Buchermehl, zur Zubereitung eines wohl-schmeckenden Bunsens, ohne **Brotsäure** 2,80 Mt. zu haben bei **J. G. Fritzsche.**

Kinder-Nährmittel, wie: **Reines Kindermehl**, **Kaufes Kindermehl**, **Walguter**, chemisch rein hält vorzüglich die **Apothete Annaburg.**

Einkochbüchsen sind wieder vorrätig bei **Herm. Steinbeiß.**

Kognak in Feldpostflaschen, fertig zum Versand, à 1,60 und 3,00 Mt. empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Eierkartons sind wieder vorrätig. **Herm. Steinbeiß.**

Bahn-Atelier Annaburg, Torgauerstr. 27, im Hause des Herrn O. Schütttauf. Sprechzeit für Bahnkranke: Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. **Emil Pape, prakt. Dentist** Wittenberg.

Frauenverein „Frauenhilfe“. Montag, den 5. Februar, abends 8 Uhr: **Versammlung** im „Goldenen Anker“. Rechnungslegung — Verschiederes. **Der Vorstand.**

Schmidt's Zahn-Praxis

Fernsprecher 91 **Jessen** Fernsprecher 91
Sprechstunden 9—12, 2—4, Sonntags 9—12 Uhr.
Mittwochs geschlossen.

Behandlung für Krankenkassen.
Zahnersatz in Kautschuk u. Aluminium.
Spez.: **Goldgehisse, Goldplomben, Goldkronen.**
Künstl. Zähne ohne jede Gaumenplatte.
Zahnziehen mit Betäubung.
Viele Dank-Anerkennungen.

Zur Anfertigung von Grabbibeln, Grabplatten,

legtere von 3 Mark an, auch für Gefallene passend, empfiehlt sich bei sauberster, garantiert **wetterester** Ausführung
Annaburg. **Richard Hilpert,** Porzellan-Malerei.

Für die erwiesene Teilnahme beim Tode und Begräbnis unserer lieben Mutter, Schwieger- u. Großmutter **Ww. Emilie Giehlsdorf** insbesondere für die reichen Kranzspenden und das ehrende Grabgeleit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank, desgleichen auch Herrn Pastor Lange für die Trostesworte am Grabe.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Annaburg, den 1. Februar 1917.

Fern von der Heimat starb am dem Felde der Ehre unser lieber Freund **Oswald Theilemann** im Alter von 19 Jahren.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Nun ruhe sanft im Heldengrab,
Befreit von allen Schmerzen,
Die Freundschaft, die uns hier umgab,
Lebt fort in unsern Herzen.
Liebe, Treue, Fleis und Streben war sein Leben.
Ruhe sanft in Feinlandsland!
Gewidmet von seinem Freund **Bernhard Schurig, z. Zt. im Felde** und lieben Freundinnen **Frieda u. Martha.**

Der lieben **Jugend** zu Naundorf und Kolonie meinen herzlichsten Dank für das letzte Liebeszeichen, das sie meinem lieben **Oswald** bei seinem Tode erwiesen hat. Möge Euch Gott behüten, daß sich Eure Eltern Euer erfreuen mögen.
Um mich ist alles öd und leer,
Für mich blüh'n keine Freuden mehr.
Die tieftrauernde Mutter
Naundorf. **Anna Theilemann,** geb. Müller.

Das letzte Opfer warst du mein Sohn,
Ich opferte dich dem Vaterlande.
Ohne Gruss und ohne Kuss
Hast Du von mir hinaus gemusst.
Beschließen war Dir ein besseres Los,
Nun ruhest in Gottes Schoos.
Da bist Du frei von Not und Pein,
Ich steh im tiefsten Schmerz allein.
Eine Blume, die ich hegte,
Die ich so mit Sorgen pflegte,
Die hat mir der Feind geknickt,
Schmerz und Kummer tief mich drückt.
Wenn einst kehren die Krieger zur Heimat zurück,
Dann werd' ich stehen mit weinendem Blick
Und suchen in den Reih'n,
Ob mein Oswald wiederkehrt — —
Doch nein! Er schlummert in fremder Erd.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Samt und Seidenstoffe
für **Blusen und Kleider**
Mäntel — Jacken
Futterseide
in grösster Auswahl und nur neuesten Farben
empfehlen
Lüdecke & Sohn, Inh.: Gehr. Schneider
Wittenberg.

Feldpost-Kartons
für 6 und 10 Pfund-Pakete, sowie in allen Größen hält stets vorrätig **Feldpostkästchen**
Hermann Steinbeiß, Papierhandlung.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Preises Angelegene 15 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pfg. Reflamezeile 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 10.

Sonnabend, den 3. Februar 1917.

21. Jahrg.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke Frost und Schneefälle schränken die Gefechtsfähigkeit ein. An der Lothringer Grenze bei Veitrey war von Mittag an der Artilleriekampf stark. Abends griffen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an; sie wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Dniester der Wa führten unsere Truppen eine russische Waldstellung und wiesen in ihr mehrere starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über 900 Mann wurden gefangen. 15 Maschinen-gewehre erbeutet.

Nach heftigem Feuer griffen die Russen mehrmals die Stellungen südlich der Waleputnstraße an. Zwei starke Angriffe scheiterten, beim dritten Ansturm gelang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen.

Nähe der Donau gingen starke feindliche Aufklärungsabteilungen vor; sie wurden von den osmanischen Polzen zurückgetrieben.

Mazedonische Front.

Deutsche Erkunder brachten von einer Streife im Gernabogen mehrere Italiener gefangen ein.

Erster Generalquartiermeister Lindendorff.

Der verschärfte U-Boot-Krieg in Kraft.

Berlin, 31. Jan. Der Regierung der Vereinigten Staaten ist heute eine Note übermittelt worden, in der es u. a. heißt: Nachdem der Versuch zur Verständigung von den Gegnern mit verschärfter Kampfanlage beantwortet worden ist, muß die kaiserliche Regierung, wenn sie in höherem Sinne der Menschlichkeit dienen und sich an den eigenen Volksgenossen nicht verstoßen will, den ihr von neuem aufgedungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortführen. Sie muß daher auch die Beschränkungen fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt hat.

In einer der Note beigefügten Denkschrift werden die Sperrgebiete um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im südlichen Mittelmeer bezeichnet, in denen vom 1. Februar 1917 ab jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden wird. Neutrale Schiffe, die die Sperrgebiete befahren, um dies auf eigene Rechnung. Wenn auch Vorfrage getroffen ist, daß neutrale Schiffe, die am 1. Februar auf der Fahrt nach Häfen des Sperrgebietes sind, während einer angemessenen Frist geschont werden, so ist doch dringend anzuraten, daß sie mit allen verfügbaren Mitteln gewarnt und umgeleitet werden. Neutrale Schiffe, die in Häfen der Sperrgebiete liegen, können mit gleicher Sicherheit die Sperrgebiete noch verlassen, wenn sie vor dem 5. Februar auslaufen und den kürzesten Weg in Feindesgebiet nehmen. Der Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer kann unter genau bezeichneten Bedingungen unbeschränkt weitergehen.

Den Regierungen der anderen neutralen Staaten sind entsprechende Noten übermittelt worden.

Ein deutsches U-Boot im Gismeer verloren.

Das norwegische Marineministerium gibt bekannt: Ein norwegisches Motorfahrzeug letzte bei Hammerfest die 34 Mann starke Besatzung eines deutschen U-Bootes, welches auf hoher See gesunken war, an Land. Da die Besatzung nach einem nor-

wegischen Hafen auf einem neutralen Schiffe gebracht wurde, ist sie gemäß der in ähnlichen Fällen erfolgten früheren Entscheidungen in Freiheit gesetzt worden. Wie man am zuständiger Stelle erfährt, hatte das U-Boot am 27. abends in der Nähe von Hammerfest ein Gefecht mit einem englischen Hilfskreuzer. Die Besatzung des Bootes ist bis auf den Ingenieur Hermann gerettet.

Von der See.

Ueber das Gefecht in Hoothen an der holländischen Küste, in dem zwei feindliche Zerstörer vernichtet wurden, werden weitere Einzelheiten bekannt: Gleich zu Beginn des Gefechtes, das sich während der Dunkelheit abspielte, erhielt das Führerfahrzeug „V 69“ einen Volltreffer in die Kommandobrücke. Dieser Treffer löste den Flottillenchef, Korvettenkapitän Max Schulz, der seine Flottille seit Beginn des Krieges stets mit Schneid und Erfolg geführt hatte, sowie zwei weitere Offiziere und einige Mannschaften und vermachte eine Uderbarade, die zu einem Zusammenstoß mit einem anderen Boot führte. „V 69“ ist dann in schwer beschädigtem Zustande unbelädt vom Feinde nach dem niederländischen Hafen Amuden eingelaufen.

Das von „V 69“ gerammte Boot hat trotz seiner Beschädigungen am Gefecht weiter teilgenommen und im Verlauf desselben einen englischen Zerstörer durch Kammern schwer beschädigt. Der Zerstörer wurde später durch unsere Flugzeugaufklärung in flutendem Zustande festgestellt. Dem deutschen Torpedoboot gelang es trotz seiner infolge des zweimaligen Nammens herabgesetzten Geschwindigkeit ungehindert vom Feinde einen deutschen Stützpunkt zu erreichen.

Ein drittes deutsches Boot, welches in der Dunkelheit während des Gefechtes die Führung mit den anderen verloren hatte, stieß auf zahlreiche feindliche Torpedobootzerstörer, auf sofort an und versenkte durch einen großen Sprengstoffexplosion des Bootes das Gefecht gegen den Gegner.

Ein fran-

Genf vortschiff Verislop Sekunden genden Verfeinen So Schlacht dauerte i war. Es dem für rial wur 5566 Nau dampfer

Ge-

Auf sammlun Oberk M Wir um die i wesen endgültig zu vernichten. Wir bringen die schwersten Dörfer, um zu diesem Ziel zu gelangen. Wir müssen den Krieg fortsetzen bis zum endgültigen Sieg. Wir müssen bemüht sein, England größer zu gestalten, als es jemals gewesen. Der Deutsche muß aus dem Weg geräumt werden; das war unsere Pflicht, als wir den Krieg begonnen haben, das bleibt unter Vornehmen.

Gegen den Mißbrauch der Lazarettsschiffe durch die Feinde.

Berlin, 30. Jan. Der deutschen Regierung liegen überzeugende Beweise dafür vor, daß feindliche Lazarettsschiffe vielfach zu Munition- und Truppentransporten mißbraucht wurden. Sie hat diese Beweise der britischen und der französischen Regierung auf diplomatischem Wege mitgeteilt und gleichzeitig erklärt, daß der Verkehr der Lazarettsschiffe auf den Stappenstrahlen der in Frankreich und Belgien kämpfenden feindlichen Armeen innerhalb der Linie Flamborough-Head-Vershallung einerseits und Quessant-Landsent andererseits nicht mehr geduldet wird.

Den feindlichen Mächten steht es frei, den Verkehr von Lazarettsschiffen zum Transport verwundeter und kranker Heeresangehöriger auf Wegen außerhalb dieser Gebiete stattfinden zu lassen. Für den Fall, daß sie auch fernerhin Lazarettsschiffe völlerrechtswidrig zu Transporten mißbrauchen sollten, wird die Spernung weiterer Seewege vorbehalten.

Die Gefahr der wachsenden japanischen Flotte.

Amsterdam, 31. Jan. Der Vorsitzende der Handelskammer in Osaka hat dem „Allgemeinen Handelsklub“ zufolge erklärt, daß die japanische Schiffsbau-Industrie innerhalb von 5 Jahren die englische und amerikanische überflügeln lassen werde. Japan werde dann an der Spitze der schiffbauenden Nationen stehen. Die japanische Schiffsbauindustrie habe sich bereits während des Krieges gewaltig erweitert und die japanischen Werften seien gegenwärtig auf lange Zeit hinaus mit Aufträgen überhäuft.

Kaiserliche Anerkennung für die Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika.

In einem Erlass des Kaisers an den Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts heißt es: Seit 30 Monaten steht die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika abgeschnitten von jeder regelrechten Verbindung mit der Heimat in ununterbrochenem Kampf gegen einen an Zahl und Kampfmitteln weit überlegenen Gegner. Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen hat sie in zahlreichen Schlachten und Gefechten die gegen das Schutzgebiet aufgestellten englischen, belgischen und portugiesischen Streitkräfte geschlagen und den Krieg lange Zeit in feindliches Gebiet getragen, noch heute steht sie die deutsche Flagge in Ostafrika. Welches Schicksal Gott der Herr auch der kleinen Heldendiar befehlen haben mag, das Vaterland denkt mit stolzem Bewußtsein seiner im fernen Afrika kämpfenden Söhne. Ich spreche der Truppe für ihr heldenmütiges Ausharren in dem ungleichen Ringen meinen kaiserlichen Dank und meine hohe Anerkennung aus.

Des Kaisers Dank an die preussischen Provinzen.

Berlin, 30. Jan. Se. Majestät der Kaiser hat den Landesdirektor der Provinz Brandenburg v. Winterfeldt auf das an ihn gerichtete Telegramm folgende Antwortdringung zugehen lassen:

Großes Hauptquartier, 29. Januar. Den Vertretern der preussischen Provinzen danke ich von Herzen für das Ergebnis der Treue, das sie mir an meinem Geburtsort mit erhebenden Worten in geschmackvoll ausgestatteter Glückwunschsadresse abgelegt haben. In dieser ersuchten Zeit hat die Kundgebung reichhaltigen Vertrauens und als bewährter preussischer Königstreue meinem landesväterlichen Herzen wohlgetan. Nach 30 monatiger

